



Der Parlerstein (Foto Stadtarchiv Ulm)

Die 1898 im Ulmer Münster entdeckte Grabplatte zeigt einen Winkelhaken im Schild, das Steinmetzzeichen der bedeutenden süddeutschen Baumeisterfamilie der Parler . Der Schild ist

von einem Kielbogen eingefasst, aus dem ein Kreuz erwächst, beidseitig mit je einem Steinmetzhammer belegt. Mit der Ulmer Münsterbauhütte und den dort tätigen Steinmetzen beschäftigt sich die Architekturhistorikerin Anne-Christine Brehm . Auf ihren umfassenden Forschungen basieren die nachfolgenden Ausführungen.

Neben einem „festen Stamm von Mitarbeitern“, zu dem der Baumeister selbst und sein Palier gehörten, gab es auch eine „große Fluktuation von Arbeitskräften“ in der Münsterbauhütte. Die Anzahl der dort arbeitenden Steinmetze war unterschiedlich hoch. Wöchentlich sind zwischen acht und zehn, in Extremsituationen sogar bis zu 22 Steinmetze als Gesellen und Lehrlinge an der Hütte beschäftigt. Die Verweildauer der Steinmetze an der Bauhütte war bisweilen auffallend gering. Nicht selten waren es nur eine oder zwei Wochen. Für die Jahre 1418 bis 1430 konnte jetzt Frau Brehm folgende Daten ermitteln: „21 % der Steinmetze arbeiteten nur 1 Woche in der Münsterbauhütte, 47 % blieben weniger als 4 Wochen und nur 6 % länger als ein Jahr. Die Arbeitszeit pro Jahr betrug 272 bis 274 Tage.“ Die Steinmetze kamen aus den unterschiedlichsten Orten , z.B. aus Memmingen, aus Bamberg, Köln , Wien, aus dem Elsass, der Slowakei oder auch aus Basel, wie Werner von Basel, der von 1452 bis 1455 in Ulm tätig war, und damit zweifellos in der Jahrhundertmitte zur Stammmannschaft der Ulmer Bauhütte gehörte. Von 1418 bis 1430 waren „152 verschiedene Steinmetze in Ulm, die aus 60 verschiedenen Orte stammten“ .